

Goldbaum und Silberbaum

Einst lebte ein König, der hatte eine Frau, die hieß Silberbaum, und eine Tochter, die hieß Goldbaum. An einem Tag von allen Tagen ging Silberbaum zusammen mit ihrer Tochter Goldbaum zu einem Talgrund, zu einem Quellteich. In dem Quellteich schwamm eine Forelle. Silberbaum neigte sich zum Wasser und sprach:

„Forelle,
liebes kleines Fischlein in der Quelle,
bin ich nicht die schönste Königin
auf der ganzen Welt?“

Und die Forelle antwortete: „Nein, das bist du nicht.“

„Nicht?! Ja, wer denn ist es dann?“ fragte Silberbaum entsetzt.

„Das ist deine Tochter Goldbaum“, erwiderte die Forelle.

Als Silberbaum das hörte, wurde sie sehr zornig. Aber sie verbarg ihren Ärger. Sie kehrte mit Goldbaum zum Schloss zurück, ging in ihre Kammer, legte sich ins Bett und war krank. Ihr Mann, der König, kam und fragte voller Sorge: „Meine geliebte Silberbaum, gibt es irgendein Mittel, das dir helfen kann?“

„Ja“, hauchte Silberbaum, „ein einziges Mittel gibt es, das mich heilen kann, und wenn du mich wirklich liebst, wirst du nicht zögern, es mir zu geben.“

„Was ist es denn?“ fragte der König.

„Ich müsste nur Herz und Leber unserer Tochter Goldbaum zu essen bekommen, dann wäre ich im Nu gesund“, flüsterte Silberbaum.

Der König runzelte die Stirn. Er verließ die Kammer, rief einen Jäger und befahl ihm, einen jungen Rehbock zu erlegen. Seine Tochter Goldbaum aber verheiratete er mit einem Prinzen in einem weit entfernten Land jenseits des Meeres. Seiner Frau brachte er Herz und Leber des Rehbocks, und Silberbaum aß sie in dem Glauben, es wären Herz und Leber von Goldbaum. Dann sprang sie aus dem Bett und war gesund.

Nach einer Zeit ging Silberbaum wieder zu dem Talgrund, zu dem Quellteich mit der Forelle. Sie neigte sich zum Wasser und sprach:

„Forelle,
liebes kleines Fischlein in der Quelle,
bin ich nicht die schönste Königin
auf der ganzen Welt?“

Und die Forelle antwortete: „Nein, das bist du nicht.“

„Nicht?! Ja, wer denn ist es dann?“

„Das ist deine Tochter Goldbaum.“

„Ja, ja, das war einmal“, erklärte Silberbaum. „Aber die ist längst tot.“

„Oh nein, sie lebt und ist weitaus schöner als du!“

Als Silberbaum das hörte, war sie außer sich vor Zorn. Aber sie verbarg ihren Ärger, kehrte zum Schloss zurück und stellte sich ganz traurig. Weinend ging sie zu ihrem Mann, dem König, und klagte: „Ach, ich habe solche Sehnsucht nach unserer Tochter Goldbaum! Wie töricht war ich doch, diesen unseligen Wunsch zu äußern! Ach, meine geliebte Goldbaum!“

„Beruhige dich“, beschwichtigte sie der König, „beruhige dich. Du glaubst doch nicht im Ernst, dass ich dir damals Herz und Leber unserer Tochter zu essen gegeben hätte. Niemals hätte ich so etwas getan. Ich wusste ja, dass du sie nach kurzer Zeit sehr vermissen würdest. Nein, du hast damals Herz und Leber eines Rehbocks gegessen. Unserer Tochter Goldbaum aber geht es gut. Ich habe sie mit einem Prinzen jenseits des Meeres verheiratet.“

„Ach, wie freut es mich, das zu hören!“ rief Silberbaum. „Du musst mir ein Schiff geben, damit ich sie so schnell wie möglich besuchen kann!“

Der König gab ihr ein Schiff, und Silberbaum stellte sich selber ans Steuer. Sie steuerte so geschickt, dass das Schiff schon nach wenigen Tagen das ferne Land jenseits des Meeres erreichte. Goldbaum stand gerade am Fenster und blickte hinaus aufs Meer. Sie sah das Schiff mit dem Banner ihres Vaters, sie erkannte ihre Mutter am Steuer und begriff, dass Silberbaum kam, um sie zu töten. Ihr Mann, der Prinz, war auf der Jagd. Wer sollte sie schützen? Sie lief in die innerste Kammer des Schlosses, schloss sich dort ein, legte sich ins Bett und stellte sich krank.

Silberbaums Schiff erreichte das Ufer. Silberbaum eilte zum Schloss, ging von einem Saal zum nächsten und rief: „Goldbaum, meine geliebte Tochter, komm in die Arme deiner Mutter!“ Endlich kam sie auch zu der innersten Kammer. Die Tür war verschlossen. „Goldbaum, meine geliebte Tochter, bist du da drin?“ fragte Silberbaum.

„Ja“, antwortete Goldbaum.

„Komm doch heraus und lass dich von deiner Mutter umarmen! Ich habe solche Sehnsucht dich wiederzusehen!“

„Ich kann nicht, ich bin krank“, erwiderte Goldbaum.

„Ach, das tut mir ja so leid! Dann steck doch deinen kleinen Finger durchs Schlüsselloch, damit ich wenigstens ein Stückchen von dir sehe!“ bat Silberbaum.

Goldbaum kam zur Tür und steckte ihren kleinen Finger durchs Schlüsselloch. Damals waren viele Türschlösser so groß, dass so etwas tatsächlich möglich war. Sowie aber Silberbaum die Spitze von Goldbaums kleinen Finger sah, stach sie eine winzig kleine vergiftete Zaubernadel hinein, und sogleich sank Goldbaum leblos zu Boden. Danach eilte Silberbaum zu ihrem Schiff und kehrte zufrieden nach Hause zurück.

Am Abend kam der Prinz von der Jagd zurück. Er suchte seine geliebte Goldbaum. Endlich fand er sie in der innersten Kammer. Sie lag leblos auf dem Boden, tot! Aber sie sah aus, als wäre sie gerade erst eingeschlafen. So bettete er sie auf ein Lager in der Kammer und schmückte sie mit Rosen. Tag für Tag saß er ihrem Lager, weinte und

klagte um sie viele Wochen und Monate lang. Sie aber veränderte sich nicht, und so wollte er sie nicht begraben lassen.

Schließlich, nach vielen Monaten, heiratete der Prinz eine zweite Frau. Nach der Hochzeit erklärte er ihr: „Du musst wissen, dass ich schon einmal verheiratet war. Meine erste Frau, Goldbaum, ist eines Tages plötzlich gestorben. Aber sie sieht aus, als wäre sie eben erst eingeschlafen, und so habe ich sie noch nicht beerdigt. Sie liegt auf einem Lager gebettet in der innersten Kammer des Schlosses. Du darfst dir hier im Schloss alles ansehen, nur bitte ich dich, diese innerste Kammer nicht zu betreten. Die sei mir vorbehalten.“

Am nächsten Tag ritt der Prinz auf die Jagd. Die zweite Frau ging durch das ganze Schloss, von einem Saal zum nächsten. Schließlich kam sie auch zu der innersten Kammer und betrat sie. Da erblickte sie Goldbaum auf ihrem Lager, mit Rosen geschmückt. Sie war so schön! Die zweite Frau setzte sich zu ihr, streichelte ihr sanft und liebevoll über die Haare, über die Arme, über die Finger... Dabei spürte sie etwas an der Spitze des kleinen Fingers. Sie bekam die Zaubernadel zu fassen und zog sie heraus.

Sogleich kehrte Leben in Goldbaum zurück. Sie begann tief zu atmen, ihre Wangen röteten sich, sie öffnete die Augen und schaute die zweite Frau erstaunt an. Dann erzählten sich die beiden, was geschehen war.

Als der Prinz an diesem Abend von der Jagd heimkehrte, traurig und niedergeschlagen wie immer seit Goldbaums Tod, da empfing ihn die zweite Frau freudestrahlend. „Komm!“ sagte sie. „Komm, ich zeige dir etwas, das dir das Lachen wiederbringt!“

„Das ist sehr freundlich von dir“, antwortete der Prinz traurig. „Aber du musst verstehen, es wird noch eine Zeit lang dauern, bis ich wieder lachen kann.“

„Komm nur mit!“ wiederholte sie und führte ihn in die innerste Kammer. Nun erblickte er Goldbaum, die auf dem Bett saß und ihn anstrahlte. Da lachte er aus ganzem Herzen, eilte auf sie zu und schloss sie in die Arme. Die zweite Frau aber stand dabei und sprach: „Sie war deine Frau vor mir, und so lasse ich euch jetzt.“

„Nein, nein!“ riefen Goldbaum und der Prinz. „Du hast uns wieder zusammengebracht! Du musst mit uns bleiben! Wir bleiben zu dritt!“ So lebten sie zu dritt weiter.

Nach einer Zeit ging Silberbaum wieder zu dem Talgrund, zu dem Quellteich mit der Forelle. Sie neigte sich zum Wasser und fragte:

„Forelle,
liebes kleines Fischlein in der Quelle,
bin ich nicht die schönste Königin
auf der ganzen Welt?“

„Nein“, antwortete die Forelle, „das bist du nicht.“

„Nicht?! Ja, wer denn ist es dann?!“

„Das ist deine Tochter Goldbaum“, erwiderte die Forelle.

„Ja, ja“, meinte Silberbaum und lachte. „Das war einmal. Aber die ist längst tot und begraben.“

„Oh nein, sie lebt und ist weitaus schöner als du!“

Als Silberbaum das hörte, meinte sie zu zerspringen vor Zorn. Aber sie verbarg ihren Ärger wieder. Sie stellte sich ganz traurig, kehrte zum Schloss zurück, eilte zum König und bat: „Ach, ich habe wieder solche Sehnsucht nach unserer Tochter Goldbaum! Bitte gib mir ein Schiff, damit ich sie wieder besuchen kann!“

Der König gab ihr ein Schiff, sie stellte sich wieder ans Steuer und steuerte so geschickt, dass das Schiff nach wenigen Tagen das ferne Land erreichte. Goldbaum stand gerade am Fenster und blickte hinaus aufs Meer. Sie sah das Schiff mit dem Banner ihres Vaters, sie erkannte ihre Mutter am Steuer und begriff, dass die wieder kam, um sie zu töten. Der Prinz war wieder auf der Jagd, die zweite Frau aber stand neben ihr. „Wer kann uns schützen? Wo sollen wir uns verbergen?“ fragte Goldbaum verzweifelt.

„Wir werden uns gar nicht verbergen“, erklärte die zweite Frau. „Wir gehen deiner Mutter entgegen!“

So gingen die beiden Hand in Hand zum Meeresstrand. Das Schiff erreichte das Ufer, Silberbaum bestieg ein Boot und ließ sich zum Strand rudern. Sie sprang aus dem Boot und eilte auf Goldbaum zu, einen silbernen Becher in der Hand. „Goldbaum, meine geliebte Tochter!“ rief sie. „Komm und nimm von deiner Mutter einen Schluck zum Willkommen!“

Sie reichte Goldbaum den silbernen Becher hin, und die wollte ihn schon nehmen, aber da trat die zweite Frau dazwischen und erklärte: „Einen Augenblick! In unserem Land ist es Sitte, dass wer einen Willkommenstrunk bringt, zuerst selber einen Schluck davon trinken muss!“ Und ob Silberbaum wollte oder nicht, die zweite Frau nötigte sie, einen Schluck aus dem silbernen Becher zu trinken. Und sogleich sank Silberbaum tot zu Boden, getötet von dem starken Gift, das sie selber in den Becher getan hatte.

Goldbaum aber und die zweite Frau und der Prinz lebten noch viele Jahre glücklich und zufrieden miteinander.

Märchen aus Schottland, neu erzählt von Gidon Horowitz
